

Künstler laden zum Tag der offenen Ateliers

RAPPERSWIL-JONA Ab heute bis am Sonntag öffnen zehn Künstler und Kulturschaffende ihre Ateliers in der alten Spinnerei. Sie zeigen ihren Arbeitsplatz und ihre Kunststücke. Zu sehen sind Bilder, Bildhauer- und Goldschmiedarbeiten, Keramikstücke sowie Seidenmalerei.

Die Spinnerei 29 entwickelt sich langsam zu einem neuen Kulturzentrum in Rapperswil. Zehn Künstler und Kulturschaffende haben unterdessen ihr Atelier in der alten Spinnerei. Anstatt dass jeder von ihnen seine eigene Ausstellung macht, haben sich die zehn Frauen und Männer zusammengetan. Sie öffnen heute und am Wochenende die Türen zu ihren Ateliers und präsentieren eine Auswahl ihrer Kunstwerke.

Die Idee hatte Ernesto Ghenzi. «Mit einer gemeinsamen Ausstellung können wir Synergien nutzen und viel mehr Besucher anlocken», erklärt der Bildhauer. So bekämen die Gäste Einblicke in alle Ateliers und lernten andere Künstler und deren Arbeiten kennen. Alle Künstler seien sofort begeistert gewesen von der Idee, freut sich Ghenzi. Sogar einige KMU wollten mitmachen. «Wir beschränken uns dieses Mal aber auf die Künstler», sagt Ghenzi, dessen Ziel es ist, solche Gruppenausstellungen künftig regelmässig durchzuführen.

Bildhauer und Maler

Der Rapperswiler Ernesto Ghenzi betreibt sein Atelier als Bildhauer seit fünf Jahren in der Spinnerei. Er macht vor allem Skulpturen in Stein und Bronze. Seine Werke strahlen Ruhe und innere

«Mit einer gemeinsamen Ausstellung können wir Synergien nutzen und viel mehr Besucher anlocken.»

Ernesto Ghenzi, Bildhauer

Abgeklärtheit aus, Stimmungen, die sich auch auf den Betrachter übertragen. So auch sein neuestes Kunstwerk, das frisch aus der Giesserei gekommen ist: die Blüte, gefertigt aus Bronze patiniert.

Die Künstlerin Jasmine Ghenzi präsentiert Bilder, Skulpturen und Seidenschals. Der Weg zu Ghenzis Kunstwerken basiert auf ihrer Vorstellungskraft, Spontaneität und Leidenschaft. Durch das Experimentieren mit wechselseitigen Kompositionen, Materialien und Formen entstehen Werke leuchtender Farbigkeit.

Sozialkritische Bilder

Ron Hurst zeigt traditionelle Öl- und Acrylbilder. Der in den USA geborene Künstler machte die Malerei nach seiner beruflichen Laufbahn zum Lebensschwerpunkt. Er malt Porträts genauso wie Landschaften und sozialkritische Bilder. Die Schwedin Lisa Hallberg malt sehr gerne, wenn sie Zeit und Lust hat. In ihren Bildern kommen alle Farben vor ausser Grün. «Manchmal sieht man, was es ist, manchmal nicht», beschreibt sie ihre eigene Kunst. Sie mag es, wenn der Betrachter ihre Bilder spüren kann.

Ein Werk voller Poesie

Susanne Schenda lässt sich seit über 35 Jahren von persönlichen Erlebnissen, Träumen oder Fundstücken zum Malen, Zeichnen, Fabulieren, Geschichtenerfinden

und Experimentieren inspirieren. Sie hat sich nie auf Themen oder Techniken festgelegt. So entstand ein breites und grosses Werk voller Poesie, Expressivität und Humor, das sie am Tag der offenen Tür zeigt. Die letzte Malerin im Bunde ist Verena Widrig, die nebst der Malerei auch als Kunsttherapeutin arbeitet.

Andrea Müller-Landolt arbeitet als diplomierte Farbgestalterin. Für Architekten oder private Bauherren erarbeitet sie in ihrem Atelier Farbkonzepte. Sie hat einen individuellen Farbfächer erarbeitet, den sie Interessierten gerne genauer erklärt. Urs Schmid arbeitet am liebsten mit Holz und Fundgegenständen. Bretter werden zu Bildgründen gefügt, die dann mit Stechbeitel und Farbe bearbeitet werden. Inspirieren lässt er sich von persönlichen Erlebnissen, Fragen des Lebens oder formalen Herausforderungen durch die Materialien.

Unikate aus Goldschmiede

In der kleinen Keramikwerkstatt von Iris Tijssen werden vor allem Keramikfliesen und Porzellangeschirr produziert. Anlässlich der offenen Ateliers entstanden Serien von simplen Bechern mit geometrischen Dekors.

Die meisten Kreationen der Goldschmiedin Shanti Sandmeyer sind Unikate. Sie basieren auf eigenen Inspirationen oder entstehen in Zusammenarbeit mit der Kundschaft. «Auf die Auseinandersetzung mit den Materialien und der Oberflächenbeschaffenheit lege ich grossen Wert», sagt sie. Zusammen mit den anderen Künstlern freut sich Sandmeyer auf eine interessante Ausstellung mit vielen Besuchern und guten neuen Kontakten.

Für den Wein am Apéro sorgt der gebürtige Argentinier Gustavo Anderreggen von der Vinothek Mi Tierra. Carole Bolliger

Kunst in der Spinnerei, Spinnerei-Strasse 29, Rapperswil, Freitag, 29. Mai, 19 bis 21 Uhr, Samstag, 30. Mai, 14 bis 17 Uhr, und Sonntag, 31. Mai, 11 bis 15 Uhr.



Bildhauer Ernesto Ghenzi präsentiert sein neuestes Kunstwerk: Die Blüte.

Bilder Carole Bolliger



Die Goldschmiedin Shanti Sandmeyer freut sich auf die grosse Ausstellung.

Notabene

Elvira Jagger
Redaktionelle
Mitarbeiterin



Vom Schweinchen zum Monster

Umlaute machen einen Namen unansehnlich, unaussprechlich und irgendwie provinziell. Dorli Rüdüsüli hatte das schon immer gehaut, nun lieferte ihr ein Zeitungsartikel den Beweis. Johann Heinrich Füssli, der berühmte Zürcher Gelehrte und Maler, habe sich, als er in England weilte, Henry Fuseli genannt. Und was Füssli/Fuseli im 18. Jahrhundert recht war, war dem Luzerner Bestsellerautor Rolf Dobelli 200 Jahre später immer noch billig. Dieser hiess nämlich ganz bünzlig Döbeli, bevor er sich für den internationalen Lesermarkt fit machen wollte und sich kurzerhand umtaufte.

Dorli Rüdüsüli ging ein Licht auf. «Kein Wunder, bringe ich es im Leben zu nichts», dachte sie. Mit einem Namen wie Rüdüsüli, der vorne und hinten unansehnlich, unaussprechlich und provinziell war, konnte man die Herzen vielleicht im Linthgebiet erobern, aber darüber hinaus? Auch Dorli schritt also zur Neutau. Sie begann mit dem geradezu unverschämte kompromittierenden Hinterteil. Dieses Süli musste sie irgendwie loswerden. Es nach der Füssli/Fuseli-Methode einfach in Suli umzuwandeln, brachte inhaltlich keine grosse Verbesserung. Dorli drehte und wendete die zwei Silben im Kopf und im Mund. Sully tönnte schon besser, fand sie. Bei genauerer Betrachtung relativierte sich dieser erste Eindruck allerdings. Französisch ausgesprochen blieb der störrische Umlaut dem Namen erhalten. Englisch ausgesprochen erinnerte er an ein haariges, blaues Disney-Monster, das Kindern das Gruseln beibringen wollte.

Mit dem vorderen Teil ihres Namens kam Dorli nicht viel besser zurande. Wenn sie aus dem Rüdi einen Rudi machte, tönnte das schon wieder nach Disney und Comic. Vielleicht Rude? «Rudesully sieht doch nun wirklich nicht provinziell aus, im Gegenteil, es wirkt fast schon kryptisch-grossstädtisch», dachte Dorli. Und ein bisschen weniger unansehnlich als das Original war die Neukreation auch. Doch bezüglich des Faktors «unaussprechlich» beschlichen Dorli Zweifel. Zudem hiess rüde auf Englisch grob. Damit hatte ihre Umtaufung letztlich zu einem groben, langhaarigen, blauen Gruselmonster geführt. Da konnte sie ja gleich beim rüdisigen Schweinchen bleiben.

Erfolg für «Ameise»

RAPPERSWIL-JONA Am Mittwochabend ist in Rapperswil-Jona die Aktion «Ameise» durchgeführt worden. Ein 28-jähriger Asylbewerber aus dem Kanton Zürich verkaufte einem Scheinkäufer der Kantonspolizei St. Gallen im Bereich des Bahnhofs drei Kügelchen Kokain im Wert von hundert Franken. Der Mann aus Simbabwe wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft St. Gallen zugeführt, teilte die Polizei mit. zsz